

Ressort: ST / Tübingen

Enge Partnerschaft mit Kairo

Neuer politikwissenschaftlicher Master-Studiengang bildet Nahost-Experten aus

Den arabischen Osten politisch verstehen: Das ist das Ziel eines neuen Master-Studiengangs der Politologen. Das Einmalige: Die Uni **Tübingen** kooperiert dabei eng mit der American University in Kairo. Austauschsemester und Arabisch-Lernen sind integriert.

Tübingen. Zwischen Nahost-Experten in der Politikwissenschaft und Orientalisten gab es bisher wenig Schnittmengen: Die einen können politische Ereignisse und Phänomene analysieren, aber meistens kein Arabisch; die anderen können Quellentexte lesen, verstehen sich aber eher als Kultur- oder Islamwissenschaftler. Dabei werden angesichts der politischen Umwälzungen in der Region dringend Fachleute gebraucht, die verstehen und einschätzen können, was in den Ländern vor sich geht, wer mögliche Partner sind, wer Unterstützung verdient und wie diese aussehen sollte.

Solche Überlegungen stehen im Hintergrund des zweijährigen neuen Tübinger Master-Studiengangs, der Bachelor-Absolventen aus beiden Studienrichtungen offensteht: den Politologen ebenso wie den Orientalisten. "Sie sollen am Ende gute Arabisch-Kenntnisse haben", sagt die Koordinatorin Tina Zintl, Politikwissenschaftlerin und Nahost-Expertin, "und eine solide methodische Ausbildung in politischer Wissenschaft."

Zintl ist stolz darauf, dass es gelungen ist, die American University in Kairo, "eine der besten in der Region", für die Kooperation zu gewinnen. An beiden Universitäten starten jeweils zehn Studenten gleichzeitig; die Tübinger lernen Arabisch, die Kairiner Deutsch. An beiden Unis gibt es Parallelkurse mit ähnlichen Inhalten, im dritten Fachsemester

findet ein Austausch statt: Die Tübinger gehen nach Kairo, die Kollegen von dort kommen nach **Tübingen**. Auch ein Pflichtpraktikum in einer Institution, die sich im Nahen oder Mittleren Osten engagiert, steht im Studienplan.

Spätestens bei den Master-Arbeiten ist dafür gesorgt, dass die Studenten beider Standorte einander auch begegnen: Die Arbeiten werden von beiden Unis betreut und im letzten Fachsemester in gemeinsamen Plenumsitzungen vorgestellt und diskutiert.

Zintl bedauert ein wenig, dass es nicht gelungen ist, einen vollkommen binationalen Studiengang mit gegenseitig gültigem Abschluss zu konstruieren. Dazu hätten die Studenten jeweils die Hälfte der Zeit im jeweils anderen Land verbringen müssen. Davor standen neben bürokratischen Hürden unter anderem die hohen Studiengebühren an der Partner-Uni in Kairo. Jedoch bekommen die Absolventen ein Zertifikat der jeweiligen Partner-Uni. Einzigartig ist das Projekt auch so: Zintl sagt, ihr sei "kein Studiengang bekannt, wo die Zusammenarbeit so weit geht wie hier" - und das gilt europaweit.

Fünf Mal so viele Bewerber wie Plätze

Trotz seines politikwissenschaftlichen Schwerpunkts ist der Studiengang CMEPS (Comparative and Middle East Politics and Society) interdisziplinär angelegt: Die Arabisch-Kurse finden in **Tübingen** am Asien-Orient-Institut statt, das auch Seminare zu Kultur und Gesellschaft verantwortet. Die Geographen unterrichten Mensch-Umwelt-Beziehungen und Globalisierung.

Die Nahost-Experten in der Politikwis-

senschaft, Prof. Oliver Schlumberger und Zintl, werden seit dem Sommersemester durch die Juniorprofessorin Marie Duboc aus Frankreich verstärkt, die über die Streikbewegung der Textilarbeiter in Ägypten promoviert hat.

Kaum verwunderlich also, dass der Studiengang, der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst finanziert wird, sofort auf großes Interesse stieß: Für die zehn Tübinger Plätze gab es 50 Bewerbungen. "Wir starten mit einer sehr guten, motivierten Kohorte", sagt Zintl. Darunter sind Islamwissenschaftler, Historiker, Politologen, aber auch ein Theologe und ein Religionswissenschaftler. Auf Kairiner Seite gehört eine Architektin dazu, die Politikwissenschaft und Stadtplanung verbinden möchte.

Der Studiengang soll auf eine spätere Berufstätigkeit in den internationalen Beziehungen, bei Nichtregierungsorganisationen oder in der Entwicklungszusammenarbeit vorbereiten. Die Absolventen sollen in arabischsprachigen Ländern auch zum Dialog mit "Menschen auf der Straße" fähig sein und nicht nur den jeweiligen Eliten begegnen.

Eine Voraus-Anerkennung: Zur Auftaktveranstaltung am Montag kam der renommierte amerikanische Politikwissenschaftler Philippe C. Schmitter, derzeit Dozent an der Europa-Universität in Florenz. Er referierte über "Die Natur der Demokratisierung", mit speziellem Augenmerk auf Nordafrika und dem Mittleren Osten.

Ulrike Pfeil

Urheberinformation: (c) Schwaebisches Tagblatt GmbH